



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

145 (28.3.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244380)



# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: ...

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: ...

Anzeigenpreise: 25 mm breite ...

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 28. März 1939

150. Jahrgang - Nr. 145

# Vor Daladiers Antwort an Mussolini

## England baut militärische Zusammenarbeit mit Frankreich aus Nur halbes Entgegenkommen... Warschau wird vernebelt

Nach wie vor unbedingte Ablehnung aller territorialen Zugeständnisse

Drahtber. aus Paris, Korrespondenten

Die Morgenpresse weiß heute wie immer einige Andeutungen über den Verlauf des gestrigen Ministerrats nachzutragen. Mehrere Minister, und zwar Bonnet, Marraud, de Monzie und Pomaret...

Der Ministerpräsident Daladier habe schließlich persönlich den Ausschlag gegeben. Er habe eine deutliche Meinung dahin kundgegeben, daß die Rede Mussolinis in der Tat nicht dazu geeignet sei, ein erfolgreiches Verhandeln zu ermöglichen.

Es müsse daher zunächst einmal durch formale diplomatische Verhandlungen festgestellt werden, ob und in welchem Umfang eine Verhandlung mit Italien möglich sei. Wahrscheinlich werde daher der Ministerpräsident Daladier in seiner Rundfunkrede am Mittwochabend schon eine erste Antwort an Mussolini geben.

Frankreich habe daher unbedingt das Recht, alle Angelegenheiten territorialer, politischer und wirtschaftlicher Art abzulehnen, die seine Souveränität in Frage stellen könnten.

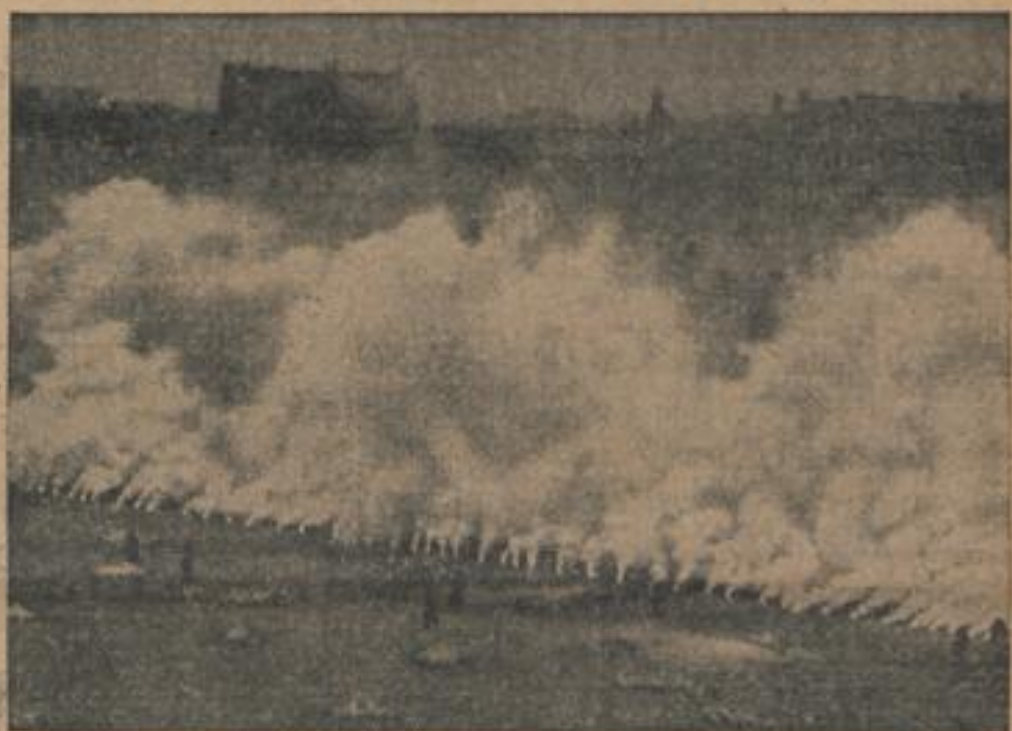
Im Anschluß an die Rundfunkrede soll dann eine

diplomatische Note an die italienische Regierung gerichtet werden, in der der Standpunkt Frankreichs noch näher begründet werden soll. Es soll vor allem die von italienischer Seite immer wieder vorgebrachte juristisch-diplomatische Grundlage der italienischen Forderungen zerlegt werden...

### Polnische „Luftabwehranleihe“

Ausführung in kleinen Stufen  
Das Warschau, 28. März.  
Der polnische Ministerrat beschloß am Montag die Ausbreitung einer staatlichen Innenanleihe, die ausschließlich dem Ausbau der polnischen Luftwaffe und der Luftabwehrartillerie zugutekommen soll.

Italienreise des Reichshandelsführers. Am Samstag, dem 1. April 1939, fährt Reichshandelsführer Dr. Scheel auf Einladung des italienischen Studentenführers Dr. Salvatore Gatto nach Italien.



Ein eindrucksvoller Blick von den ersten Luftschiffübungen in der polnischen Hauptstadt. Am Platzrand waren die Vernebelungsapparate aufgestellt.

## „Die Stunde der Gerechtigkeit ist nahe!“

Energische Unterbrechung der Forderungen der Mussolini-Rede durch die italienische Presse

EP Rom, 27. März.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ kommentiert am Montagabend die beiden wichtigsten außenpolitischen Teile der sonntäglichen Rede des Duce: Die italienischen Forderungen an Frankreich und die Lage im Mittelmeer. „Europa hat heute die Bestätigung“, so bemerkt das Blatt, „daß die italienischen Forderungen

sich auf die kolonialen Gebiete beschränken, auf die es seit dem Frühjahr 1915 Anspruch hat,

einen Anspruch, der durch keine Notwendigkeiten der Geschichte und durch die Tatsache des neu eroberten Imperiums gestützt wird. Inzwischen aber ist es gewiß, daß Italien an seinem politischen Akt teilnehmen wird, solange diesem Rechtsanspruch nicht Gewährung getan ist, und auch an keiner internationalen Ordnung teilnehmen würde, die — obwohl als Verteidigung des Friedens hingestellt — ihm doch nur unbeständig und unausdrücklich erscheinen würde.“

Der Teil der Rede über die Lage im Mittelmeer erregt folgende Auslegung:

„Italien beschließt, im Mittelmeer eine immer entschlossener verteidigte seine Rechte und Interessen zu entwickeln, ohne dabei an eine Hegemonie und an Feindschaften gegen andere Mittelmeerstaaten zu denken.“

Voraussetzung dafür ist, daß diese Mächte nicht im Dienste fremder, Italien feindlicher Mächte stehen. Eben deshalb verfolgt Italien mit Aufmerksamkeit die neuen Bewegungen, die Frankreich und England in Form von Kontrollen und Rüstungen in den Teilen des östlichen Mittelmeers entfalten, die ehemals zum türkischen Gebiet gehörten. Ebenso verfolgt Italien in Nordafrika eine Politik festen Widerstandes gegen solche Mächte, die ihm dort feindlich sein könnten. Dies gilt um so mehr, als sein Bestreben auf dem vierten Ufer inzwischen ein integrierender Bestandteil des Mutterlandes geworden ist.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, die faschistische Revolution müsse auch eine tiefe Rückwirkung auf internationalen Gebiet haben und hier

die Ideale der Macht, der Expansion und des Imperiums des italienischen Volkes mit unaufhaltsamer Macht zur Geltung bringen.

Die faschistische Diplomatie verfolge keine zweideutigen Pläne, sondern gehe gerade auf ihr Ziel los. Die Neugehaltung Europas und der Welt auf Grund der Verantwortlichkeit gegenüber allein einen langen Zeitabschnitt der Ruhe. Die faschistische Jugend, so heißt es in dem Blatt weiter, gebe der mittrauischen oder feindseligen Welt zu verstehen, daß die Stunde der Gerechtigkeit für Italien geschlagen habe.

Die „Stampa“ schreibt, die Mobilisation müsse schon jetzt beginnen; um mehr Geschäfte, Schiffe und Flugzeuge zu beschaffen, müßte ihre Herstellung beschleunigt werden. Da dem arbeitenden Volk nichts entzogen werden könne, müßte das Unbedeutende der bevorzugten Schichten beschlagnahmt werden.

### Italienerflucht aus Tunis

EP Rom, 28. März

Die italienischen Flüchtlinge aus Tunis melden, haben bis jetzt 4000 Familienmitglieder mit insgesamt 25 000 Angehörigen die Einladung der italienischen Regierung zur Rückkehr in die Heimat angenommen. 40 Bergarbeiterfamilien aus Gerissa, die wegen ihrer Haltung von den französischen Behörden in Tunis entlassen worden waren, sind bereits nach dem jordanischen Bergort von Carthage zurückgekehrt.

### Regierungsrücktritt in Kowno

Neubildungsantrag an den Generalkonsul Oberst Czerwik

dob. Romna, 27. März.

Ministerpräsident Mironas ist mit dem gesamten Kabinett zurückgetreten. Mit der Neubildung einer Regierung ist der bisherige Generalkonsul Oberst Czerwik beauftragt. Der Armeegeneral Brigadegeneral Nalitis hat den Antrag zur Bildung der Regierung zurückgegeben.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist noch nichts bekannt. Wie es heißt, soll zum Außenminister der frühere Außenminister Bogoraitis ausgerufen sein. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Kabinett personell Angehörige der anderen Gruppen, vor allem aus der christlich-demokratischen Opposition, heranziehen werde.

### Wolen vertraut auf sich selbst

„Kurjer Poranny“ über die Einkreisungspolitik

dob. Warschau, 27. März.

Mit dem Scheitern der englisch-französischen Einkreisungspolitik beschäftigt sich am Montag „Kurjer Poranny“ und stellt fest, daß es nicht allzu viele gebe, die bereit seien, sich an neuen Deklarationen zu beteiligen, die zu nichts führen.

Die polnische Politik wende ihr eigenes Schicksal des Gleichgewichtes an und läge sich nicht erst jetzt heute vor allem auf den Glauben an die eigene Kraft. Sie lasse sich ausschließlich von den Interessen der polnischen Staatsräthen leiten. Gerade jetzt zeige sich Rätter denn in die Richtung dieser Grundgedanken der polnischen Politik. Wolen glaube an seine militärische Kraft und gebe sich keinen irrealen Hoffnungen auf fremde Hilfeleistung hin.

### „Memelstatut eingehalten?“

## Hier irrt Herr Butler

Eine Memelfrage im Unterhaus und eine irreführende Regierungantwort

dob. London, 27. März.

Auf das Ersuchen, eine Erklärung über die Rückkehr Memels zu Deutschland abzugeben, erwiderte Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus, die britische Regierung sei jetzt durch die litauische Regierung amüßlich davon in Kenntnis gesetzt worden, daß am Abend des 22. März zwischen Deutschland und Litauen in Berlin ein Vertrag unterzeichnet worden war, der die sofortige Rückkehr des Memellandes zum Reich und die Errichtung einer Freizone in Memel für Litauen vorsehe. In Beantwortung einer Anfrage der litauischen Regierung vom 16. März d. J. habe die britische Regierung es klar gemacht, daß sie lediglich verstanden könne, die Respektierung des Memelstatuts sicherzustellen, soweit es in ihrer Macht liege. Nach Lage des Falles sei es selbstverständlich, daß die litauische Regierung gehandelt habe, ohne die Signatarmächte erneut zu konsultieren.

Als der Labour-Abgeordnete Henderson darauf fragte, ob es nicht eine Tatsache sei, daß die litauische Regierung das Statut von 1924 eingehalten habe und ob nicht die Intervention der Reichsregierung unzureichend sei, antwortete Butler ungläubig: „Ja.“

Schließlich bestätigte Butler noch auf Anfrage des Labour-Abgeordneten Noel Baker, daß die britische Regierung nicht protestiert habe. Weiter erklärte Butler auf eine Anfrage, daß die deutschen Truppen

bei der Besetzung des Memellandes die eigentliche litauische Grenze eingehalten hätten.

Die Erklärung des britischen Unterstaatssekretärs Butler, daß die litauische Regierung das Statut von 1924 eingehalten habe, ist eine Behauptung, die der Wahrheit ins Gesicht schlägt. Die Behauptung widerspricht der Geschichte des Memellandes, ganz abgesehen davon, daß sie den Kern des Problems, um das es hier geht, überhaupt nicht berührt. Es sei nur daran erinnert, daß von den 16 Direktorien, die das Memelland hatte, nur drei das verfassungsmäßige Vertrauen des Volkes besaßen. Das man vertritt, das Schulwesen des Memellandes entspreche den Bestimmungen des Statuts zu Litauen, das memelländische Volk gegen Vertrag und Recht vom Gouverneur ihrer Heimat entzogen, daß überhaupt die in dem Statut versprochene Autonomie des Memellandes niemals Tatkunde wurde, so daß in der Unterhausdebatte vom 30. Januar 1933 s. B. der damalige britische Außenminister Sir John Simon die Unrechtmäßigkeit der Verhältnisse im Memelland ausgedrückt habe, daß sich Beweise dafür, wie wenig genau ein britischer Unterstaatssekretär es mit der Wahrheit nimmt. Im übrigen ist das Entscheidende bei der Memelfrage aber die Tatsache, daß in Versailles an der deutschen Bevölkerung dieses Landes ein schreiendes Unrecht begangen wurde, das eines Tages wiedergutmacht werden mußte. Das ist jetzt geschehen.



Das Ende der sowjetspanischen Herrlichkeit:

Franco versetzt Katalanien den Todesstoß

Überall dringen die nationalen Truppen fast ohne Widerstand vor — Angeklärte Lage in Madrid

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

Burgos, 28. März.

Der nationale Heeresbericht bestätigt die Einnahme von Almaden, dem wichtigsten Zentrum der spanischen Quecksilberminen. Das Gebiet von Almaden hat das zweitgrößte Quecksilbervorkommen der Welt und liefert die größte Ausbeute in Europa. Insgesamt wurden an der Cordoba-Front rund 6000 Gefangene gemacht.

Im Abschnitt Toledo wurde der Tajo-Fluss bei Pelan und bei Alcañiz überbrückt; zwölf Ortsteile wurden besetzt. Ein Umkreis von 40 Kilometer Durchmesser um die Stadt Toledo ist jetzt von den Nationalen besetzt. Die nationalen Truppen



Die neue Offensive General Francos (Schematisch, nach Jander, R.)

haben unmittelbar vor den Arrisbäden Oena (an der Straße Madrid—Ciudad Real) und Ogas (an der Straße Toledo—Ciudad Real). Bei den Kämpfen im Abschnitt Toledo wurden am Montag 4500 Gefangene gemacht.

Die Front, auf der die Nationalen zwischen Alcañiz und Toledo angriffen, hat eine Länge von etwa 100 Kilometern. Alcañiz ist bereits unmittelbar bedroht. Drei verbleibende, so ergänzt der Heeresbericht, erkrankte die wichtige Verbindung, die die Nationalen 1936 die erste Verteidigungslinie vor Madrid, wobei sie von ausländischen Spezialisten beraten wurden. Drei Fronten sind die Nationalen nur noch 25 Kilometer von der Hauptstadt Madrid—Valencia entfernt. Die weiteren Operationen dürften hier dem Lauf des Tajo folgen. Eingefügt sind besondere militärische Notizen.

Auch bei den Kämpfen am Montag zeigte sich wieder, daß die roten Milizen wirklich in der moralischen Krise sind und keinen nennenswerten Widerstand mehr leisten. Die Einwohner der eroberten Orte begrüßten überall die nationalen Truppen als Befreier.

Madrid wurde im Laufe des Tages mehrmals durch nationale Flugzeuge in geringer Höhe überflogen. Mehrere Stellungen an der Madrid-Front wurden von der nationalen Artillerie unter Feuer genommen, das die roten — zum ersten Male seit Beginn der Kämpfe in Spanien — unbeantwortet ließen. Auch die Luftabwehr gab nur gelegentlich vereinzelte Schüsse auf die nationalen Flugzeuge ab. In mehreren Abschnitten vor Madrid liefen geschlossene Abteilungen zu den Nationalen über.

Was ist in Madrid los?

ab. Burgos, 28. März.

Im Madrider Sender kam es am Montagabend zu einer dramatischen Bewegung. Rundfunksendung, die mehr als acht andere zeigt, daß der Fall Madrid nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. In dieser Sendung erwiderten alle Mitglieder des Verteidigungsrates das Wort, wobei sie sich so eindeutig äußerten, daß es den Nationalen hiesse, als rissen sie sich gegenseitig das Mikrofon ab und der Send. Während der eine Redner behauptete, in der Stadt herrsche Ruhe, sprach der nächste von Kampf; alle aber waren sich darin einig, daß kein Widerstand mehr abzuholen werde. Als letzter Redner sprach Oberst Galado, der zumiß behauptete, daß der Verteidigungsrat nur sein versprochenes Programm erfüllen, nämlich schnellste Wiederherstellung des Friedens, deshalb keine weiteren Widerstand mehr gegen Franco.

Während im Laufe des Abends Vertreter aller Parteien über den Rundfunk an die Bevölkerung die Aufforderung zur Ruhe richteten, war bereits eine wilde Panik in der Stadt entstanden, daß man keine Möglichkeit mehr habe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gruppen von Milizen überfallen Autos und Schiffe aller Art, um mit ihnen Scherenschnitt nach Madrid zu entfernen. Die Polizei und die Truppen blieben sich überhand, der Verwirrung Herr zu werden und sind gegenüber der Massenpanik völlig machtlos.

Die Übergabe der roten Flotte

ab. Paris, 28. März.

In Algier sind am Bord des nationalspanischen Torpedoboots „Alcañiz“ der spanische Admiral Morand und Vizeadmiral Mondado eingetroffen, die von der nationalspanischen Regierung beauftragt sind, die im Hafen von Algier internierten sowjetische Flotte zu übernehmen.

Frankreich will die Flüchtlinge abschieben

Drahtbericht aus Pariser Vertreters

Paris, 28. März.

Der neue spanische Botschafter in Paris, Reneles, der seit Samstag der vergangenen Woche auf seinen Posten eingetroffen ist, hatte gestern eine erste Audienz mit Außenminister Bonnet. Die Unterredung drehte sich um die Gesamtheit der spanisch-spanischen Beziehungen. Fixierte sich dann aber ausschließlich auf das Problem der spanischen Flüchtlinge. Auf das schlaueste habe Bonnet darauf gedrängt, daß der Rücktransport der spanischen Flüchtlinge wesentlich beschleunigt werden müsse. Es händen angeblich 50.000 Mann zum Rücktransport nach Spanien bereit und es sei dabei ein für Frankreich ganz unerträglicher Zustand, daß täglich nur immer 300 nach Spanien eingelassen würden.

Der Außenminister Bonnet habe schließlich betont, daß Frankreich sich gegenüber allen spanischen Flüchtlingen einsehen müsse, die Waffen der spanischen Flüchtlinge einlagern mit Gewalt über die Grenze zurückzuführen, wobei es allerdings Sorge freu

nen würde, die Flüchtlinge mit Lebensmitteln für einige Tage zu versorgen.

Es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um Frankreich von der Last der Lebensherbergung und Versorgung der spanischen Flüchtlinge zu befreien.

Die Verluste der italienischen Flieger

ab. Rom, 27. März.

Die Verluste der italienischen freiwilligen Flieger belaufen sich auf einen amtlichen italienischen Verlustbericht zufolge vom Beginn der Teilnahme an den Kämpfen in Spanien bis zum 22. März d. J. auf insgesamt 58 Flieger, darunter 75 Jagdflugzeuge, 11 Bomber und zwei Kutterausflugzeuge.

Bis zum 22. März sind insgesamt 59 Offiziere, 57 Unteroffiziere und 53 Mannschaften der italienischen Luftwaffe in Spanien gefallen. Die italienischen Jagdflieger haben fast eine amtlichen Verlustbericht zufolge bis zum 22. März insgesamt 500 feindliche Flugzeuge (727 davon einwandfrei festgestellt), zwei Luftschiffe und einen Beobachtungsflugapparat abgeschossen.

Die militärische entente cordiale:

Neue Militärbesprechungen London-Paris

Außerdem verhandelt London immer noch wegen einer antideutschen Allianz — Eine Dienstplicht-Reise im Kabinett?

Drahtbericht aus Londoner Vertreters

London, 28. März.

Heute nachmittag liegt, wie das Kriegsministerium mitteilt, der Chef des Reichsgeneralsstabes, General Lord, nach Frankreich. Er wird begleitet vom Chef der Operations- und Nachrichtenabteilung, Generalmajor Fownall, dem Leiter der Organisationsabteilung, Generalmajor Carr, und dessen Stellvertreter, Brigadegeneral Hoobler, der für die Operationen der Kampfmittelabteilung verantwortlich ist. Als Zweck der Reise wird offiziell die Beschleunigung der Maginot-Linie und französischen Truppenstellungen angegeben.

Darüber hinaus wird, wie bekannt, die Einrichtung von Depot in Frankreich für ein etwaiges englisches Expeditionsheer sowie das Zusammenwirken mit dem französischen Landstreitkräften und englischer Luftwaffe besprochen werden.

Die heute beginnenden Besprechungen sind eine Fortsetzung früherer, wie die Einleitung noch weitgehendes Erörterungen zwischen dem englischen und dem französischen Generalstab. Sie sind nach bisheriger Angabe auf französische Anregungen zurückzuführen. Der französische Generalstabschef General Gamelin habe General Lord vor einem Monat eingeladen, als Lord auf der Rückreise aus Ägypten durch Paris kam. Abgesehen von der außenpolitischen Bedeutung der Reise, kommt die Reise der englischen Regierung auch innenpolitisch gelegen, da sie zur Veranschaulichung der öffentlichen Meinung ausgenutzt werden kann. Da die Stimmung in England aber außerordentlich aufgereizt ist, wird der Regierung das nur teilweise gelingen.

In der Presse und in politischen Kreisen verkehrt sich täglich der Ruf an die Regierung, aus dem Reden und Handeln den Weg zu „irgendwelchen“ Taten zu finden.

Inzwischen gehen im Schoße der Regierung die Verhandlungen weiter. Gestern hielt der außenpolitische Kabinettsausschuß unter dem Vorsitz Chamberlains eine Sitzung ab über die immer noch andauernden Verhandlungen mit den anderen Mächten, besonders mit Frankreich.

Sowjetrußland und Polen. Obwohl irgendwelche Abmachungen bisher nicht erreicht sind, soll angeblich sich eine so weitgehende Gemeinsamkeit der Ansichten herausgestellt haben, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen. Chamberlain und Halifax werden heute im Ober- und Unterhaus kurze Erklärungen hierüber abgeben. Die Erklärungen sind von dem außenpolitischen Kabinettsausschuß in der erwähnten Sitzung genehmigt worden. In der morgigen Wochensitzung des Kabinetts wird Lord Halifax Bericht über die Verhandlungen erstatten.

Außerdem wird das Kabinett die Dienstplicht erneut beraten. Während die Meinungsverschiedenheiten über die außenpolitische Taktik überbrückbar sind,

sehen sich die Gegensätze im Kabinett in der Frage der Dienstplicht immer mehr zu.

Es galt gestern in politischen Kreisen als nicht an-

Balkanreise Dr. Goebbels

Winklerbericht nach Budapest und Wien

ab. Berlin, 27. März.

Reichsminister Dr. Goebbels teilt heute eine mehrtägige Reise nach Budapest und Wien an. In seiner Begleitung befinden sich sein persönlicher Referent, Oberregierungsrat Müller, die Oberregierungsräte Kowale und von Wolfenhoff sowie sein Adjutant, Regierungsrat von Waldberg.

Besser ist besser!

ATIKAH 5h

Der britische Botschafter beim deutschen Reichsminister Dr. Goebbels hat am Samstag eine Besprechung mit dem britischen Botschafter in Berlin.

Die rumänische Außenpolitik

Das Abkommen mit Teuschland — Ausdruck einer gründlichen Friedenspolitik

EP. Bukarest, 27. März.

Ministerpräsident Callinescu und Außenminister Gafencu haben auf der Sitzung des Rates der Front der nationalen Widerstandsbewegung einen Überblick über die außenpolitischen Ereignisse der letzten Tage.

Ministerpräsident Callinescu befahte sich mit dem deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommen und betonte, daß dieses Abkommen nicht aus den jüngsten politischen Ereignissen hervorgegangen sei, da die diesbezüglichen Verhandlungen schon lange vorher in Gange gewesen seien. Das Abkommen habe sich auf dem Grundsatze der vollkommenen Gleichberechtigung auf und werde dem rumänischen Wirtschaftswesen bedeutenden Nutzen bringen. Es habe keinen innenpolitischen Charakter. Zum Schluß betonte der Ministerpräsident, die Regierung werde mit voller Ruhe der Zukunft entgegen sehen.

Im Anschluß an die Darlegungen des Ministerpräsidenten äußerte sich Außenminister Gafencu

über das Verhältnis Rumäniens zu den einzelnen Staaten. Der Minister bezeichnete das deutsch-rumänische Abkommen als den Ausdruck einer gründlich erwogenen Friedens- und Verständigungspolitik, die ihre Früchte bringen werde. Gafencu unterließ jedoch die guten Beziehungen Rumäniens zu Frankreich, England und Italien und bezeichnete die Beziehungen zu Sowjetrußland als „autonah und frei“. Mit Bezug auf die Karpaten-Ukraine erklärte Außenminister Gafencu das Teilnahmestimmrecht Rumäniens an diesem Gebiet.

Araber-Führer erschossen

Geisung der Freischützer-Abteilung auf Arabern

ab. Jerusalem, 27. März.

Heute morgen wurde einer der Führer der arabischen Freischützer-Abteilung, Abdurrahman Ibrahim, der einem britischen Angriff erliegt, erschossen. Abdurrahman war 1936 der Führer der jetzt in Bagdad in der Vorbereitung lebenden Araber-Armee und galt als einer der besten arabischen Nationalisten und sehr religiöser Mohammedaner. Alle bisherigen Auftritte und militärischen Operationen mit dem Ziel, Abdurrahman, auf dessen Kopf eine große Belohnung ausgesetzt war, zu fangen oder zu töten, waren gescheitert. Vor kurzem war Abdurrahman noch einige Zeit außer Landes und zwar zu neuen Instructionen in Syrien.

Heute morgen wurde das Dorf Es-Sanhuim im Bezirk Tulkarem, wo er sich aufhielt, von britischen Militär unter Einwirkung von Arabern umzingelt. Abdurrahman wurde bei dem Versuch, zu entkommen, von einer britischen Kugel tödlich getroffen. Ein Begleiter wurde durch Schüsse verletzt und gefangen genommen.

Im Wadwan-Distrikt wurde ein Jude erschossen. Heber das Verbrechen wurde durch Abrennungsbefehl sofort ein 24-stündiges Verbot erlassen. Auf der Straße von Beita nach Wadwan wurde ein jüdischer Auto überfallen, wobei der jüdische Fahrer getötet und drei Insassen schwer verletzt wurden. Zwischen Jaffa und Jerusalem ist gleichzeitig ein jüdischer Kraftwagen angegriffen worden. Die vier Insassen wurden getötet.

Danziger Arbeitsdienst. Der Senat hat eine Verordnung erlassen, nach der mit Wirkung vom 1. April 1939 der Danziger Staatsdienst die Bezeichnung Danziger Arbeitsdienst erhält.

Keine Bedrohung der Schweiz

Heute tritt den internationalen Gerichten ein

EP. Bern, 27. März.

Amlich wird mitgeteilt: In gewissen Gegenden unseres Landes werden alarmierende Gerüchte verbreitet, die die Bevölkerung in Unruhe versetzen.

Mehrere Denunzierungen der politischen Gesamtszene und die auch bei unseren militärischen Instanzen vorkommenden unrichtigen Nachrichten ergeben eindeutig, daß an der Behauptung einer unmittelbaren Bedrohung der Schweiz, sei sie direkt oder indirekt Natur, kein wahrer Kern ist.

Diese Gerüchte kommen aus trüben Quellen und werden von gewissenbüchigen und interessierten Gerüchtmachern verbreitet. Die Ehrlichkeit unseres Landes fordert gebieterisch, daß unser Volk in allen seinen Schichten gegen diese schändliche Verunreinigung unserer öffentlichen Meinung Stellung nimmt.

Wehrpflicht für die 18jährigen?

Dazu Verdoppelung der Territorialarmee und Einführung der Stammrolle?

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

London, 28. März.

In der Londoner Morgenpresse hat plötzlich wieder der Ruf nach energischeren Maßnahmen, vor allem auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung, sich wieder geltend gemacht.

Wesentlich sind dabei die Ausführungen der „Times“, die sich in einem längeren Artikel für eine 12-jährige zehnjährige Wehrperiode der Jugend, also für eine Art Wehrpflicht, einsetzt. Das Blatt meint, es wäre sehr ratsam, wenn man heute als erste Maßnahme zumindest ein allgemeines Training für die Jugend von 18 Jahren einführen würde. Technische Schwierigkeiten bestehen nicht. Diese Maßnahme würde die Schwerkraft der Übergangszeit zwischen dem Jugendzustand und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Kriegsfalle erleichtern.

Im übrigen rät das Blatt der Regierung, außer der Einführung der vorbereitenden Wehrpflicht für die 18jährigen, die Stärke der sogenannten Territorialarmee zu verdoppeln, und eine neue, groß angelegte Refräsentationskampagne zu unternehmen, die sogenannten Stammrollen sofort einzuführen, und schließlich sehr wichtige Maßnahmen zu treffen, um möglichst einen Teil der Territorialarmee zu jeder Zeit sofort mobilisieren zu können.

Der politische Korrespondent des „Daily Chronicle“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß sich das Kabinett bereits mit dem Plan der Einführung der Wehrpflicht für die Jugend befaßt.

Advertisement for Atikah 5h, including contact information for the publisher and subscription rates.



# Die Stadtseite

Mannheim, 30. März.

## Die stille Passage

In diesen eifigen Frühlingstagen sucht man gern nach stillen Ecken, die vor Schnee, Regen, Sturm und Hitze schützen; die Hauptrolle ist gut und der Plankehof, wo sie den Glöckner „zeitgemäß“ erneuern, ist sehr zu loben. Heiderorts kommen wohlgebaute Leute vorbei; die einen weiß sie reifen wollen, die andern, weil sie ihr Zielfeldbegehren erleichtert haben. Aber man will auch mal ganz für sich sein, und da ist jene stille, verträglich daliegende Passage in Erinnerung zu bringen, die durchs Harthaus von der Breiten Straße nach N führt, und in der man sich hundertlang unterhalten kann, ohne gehört zu werden.

In dieser Passage sind die Passanten selten, aber es gibt doch viel zu sehen, z. B. Bilder von „Enoch Arden“ und „Emilia Galotti“, die anderswo schon selten geworden sind. Ferner sind zu sehen Bilder von Mannheims Mäusen, Mannheim im Spiegel der Prospekt, und mitten darin sogar eine Mannheimer Zeitungsnnummer vom 8. 8. 88. — wer weiß noch, was damals gerade geschah?

Eine schwingvoll-dreieckige Treppe, die zu nichts führt, weil die Tür unten verschlossen ist, mag zum Nachdenken darüber anregen, was die Architekten sich vor Jahrzehnten bei diesem schönen Bauwerk wohl gedacht haben, und wie doch manches anders kommt als man denkt bei großen Gebäuden. Aber dann haben wir wieder große Freude an den vielen Form- und maßgetreuen Modellen der Wehrmacht, die nicht nur an Panzerfahrzeugen und Torpedobooten, Panzerwagen und Panzerflugzeugen, Panzern und Munitionswagen. Und wer es endlich mal lernen will, um bei kommenden Aufmärschen mit Kenntnis aller Waffen zu glücken, ohne sich vor dem längsten Sprossling blamieren zu müssen, der studiere hier im Stillen.

Doch auch für ausgesprochen geistige wie für geistliche Betätigung ist Raum. Denn ein paar Schritte weiter haben viel Zwangsverteigerungen von Grundbüchern und dergleichen ausgeführt, und wie oft ist man schon bei Verteigerungen über Recht reich geworden, man muß nur Dacht geben und Glück sein. Ich kenne einen, der bei Photo, Kino, Radio, Regenschirm und Fahrrad und zehn Paar guterhaltene Handschuhe, alles durch Gelegenheiten, worum nicht zehn unterhaltene Grundstücke, hier zu haben mit „Grundstückbesitz“ und „einigen Einküpfchen bei Ausfallvermeidern“ und wie das alles heißt.

Natürlich gehört zur Verteigerung „Fulver“, und wer solches nicht besitzt, sich Mühe machen kann oder lieber schon längst veräußert und durch den Dack geschickelt hat, nun, der kann sich halt durch Geld durch Welt Unterhaltung verschaffen. Es sind nämlich, wie schon angedeutet, viel sonstige Wörter und Sätze zu lesen, fröhliche Dornröschen, die man sonst nicht kennt und doch gebraucht. Ich weiß nicht, aber mich erinnern sie immer an die alten Kriegsartikel, an denen sich mancher tapfere Mann, der den Tod nicht scheute, den Kopf einermant und mindestens die Zunge wundgebissen hat.

Da ist zu lesen „zum Zwecke der Beiziehung der Angrenzender zu den Kosten der Hersteller“, von Zwangswege und Ertragsgemeinschaft, von Besuchen um Erlaubnis zum Betriebe von Schaufwerkstätten mit und ohne Branntweinauskauf, und manches mehr. Und wenn man dran herumprobirt, es anders und klangvoller und doch juristisch einwandfrei voll Schärfe der zwingenden Logik auszudrücken, — es ist nicht so einfach, meine Herrn! Denn die Logik, die amtliche wie die geschäftliche, ist selten musikalisch.

So gab es hier viele Möglichkeiten, auch kann man das Auge an Handweckeln erfreuen oder nachsehen, was in der Strahlenbahn alles verloren wird oder die 50-Rm.-Grenze für den Güterverkehr studieren, und schließlich den Läden zugucken, wenn sie hier einen zünftigen Kupfer-Ball hinlegen, voll Höflichkeit und „Achtung-die-Feil!“ sofort den Durchgang räumend, wenn jemand sehr ernst und würdig dreinschaut.

Und die ganze Gegend vollkommen unbekannt! Man kann in Mannheim Forschungsreisender spielen, es muß nicht immer nur Zentralasien sein!

## Blick auf Sandhofen

Es war eine sehr eindrucksvolle Schlusfeier, die die Mädchenabteilung der Sandhofen-Schule in der Turnhalle des Turnvereins 1937 veranstaltete. Nach dem Auftakt hat man die erlebnisreichsten Gänge der deutschen Chormusik in Wort, Lied, Tanz, Musik und Lichtung gegenwärtig werden lassen. Heiteres und Ernstes aus Tirol, Kärnten, Steiermark, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich bot ein erlebnisreiches Wandern durch das deutsche Volkstum der Chormusik. Aus ihm riefen große Deutsche, ein Mozart, Haydn, Beethoven empur, kam der große Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler. Die Vortragreihe war vortrefflich aufgearbeitet. Zum Beschluß folgte „Bekenntnis und Reispredigt“. Der Chor der Schülerinnen sang „Deutschland, heiliges Wort“, dann Bekenntnis: „Ich bin ein Deutscher“ von Baldur von Schirach. Der Reispredigt durch den Schulleiter Rektor Fuchs folgte ein Sprechchor: „Wir helfen mit“. Ortsgruppenleiter Karl Weidum sprach ebenfalls herzliche Worte zu den Schülerinnen. Dann beendeten die Nationallieder die Schlusfeier.

In einer Rundgebung des BDA im Adlersaal sprach Pa. Pflügermann. Er brachte u. a. zum Ausdruck, daß allen Kampfaktionen fremder Völker die Kultur des deutschen Volkes gegenüberstehe. Deutsche in aller Welt kämpften um ihr Volkstum mit unerschütterlicher Hingabe. Das müsse jeder Volksgenosse innerhalb der Reichsgrenzen wissen.

**Verlassenes Mittagessen.** Montagsmorgens lehrten die Insassen eines Personenkraftwagens zum Essen ein und ließen den Wagen vor einem Hause in der Berdstraße stehen. Plötzlich geriet der Wagen zum Motor aus in Brand. Der Brand wurde fast völlig zerstört. Der Brand konnte nur mit Mühe gelöscht werden.

**Wer macht eine Chertreife?** Zur glatten Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs an Chert empfiehlt es sich dringend, die Chertausweise und die erforderlichen Zuschlagssarten für die ganze Reichweite vor Eintritt der Reise zu lösen. Der Verkauf von Chertausweisen und Zuschlagssarten in den Reichweiten ist nur für Ausnahmefälle eingerichtet. Übermüht ist, wenn die Chertausweise in den Reichweiten durch den Verkauf von Chertausweisen über Gebühr belastet und dadurch der ihnen obliegenden Betreuung hilfsbedürftiger reisentunfähiger Personen entzogen werden.

# Mannheim stellt den Gau sieger

Gauauscheidung der Freizeiter im Handwerkerwettkampf

Am Sonntag, dem 29. März, berief das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront die Kreisstellen des Freizeiterhandwerks aus dem Handwerkerwettkampf 1939 zur Gauauscheidung nach Mannheim in das Veranstaltungszentrum. Zur Gauauscheidung traten 7 Kreisstellen aus dem Gaugebiet Baden an, also nur diejenigen, die die vorgeschriebene Punktzahl bei den Kreiswettbewerben erhielten. Die Gauauscheidung nahm ihren Anfang nachmittags 2 Uhr und war um 19 Uhr beendet. Nach Schluß der Auscheidungen und Bewertungen trafen sich die Teilnehmer und die Prüfungsausschüsse zu einem Kameradschaftabend im Schlosshotel.

Dies ergab der Vertreter des Gauamtsleiters, Pa. Pflüger, das Wort und unterrichtete nochmals den Sinn und Bedeutung des Handwerkerwettkampfes

unter Berücksichtigung des Freizeiterhandwerks mit seiner kulturellen Bedeutung.

Anschließend gab der Gaureferent für den Handwerkerwettkampf Parteigenosse Sirr, Karlstraße die Sieger bekannt. Gau sieger in der Leistungsklasse A (Reißer) wurde Hans Bogmann, Mannheim, in der Leistungsklasse B (Werkzeug) Heinrich Rietzmüller, Pforzheim.

Die Gau sieger aus dem Freizeiterhandwerk traten am 18. April zur Reichsauscheidung in Wien an. Dort werden die Reich sieger ermittelt. Die Reich sieger kommen dann auf einige Tage nach Köln, zusammen mit den anderen Reich siegern aus dem Handwerkerwettkampf und werden dort nochmals in westanschaulicher und sachlicher Hinsicht geprüft. Die besten aus dieser Prüfung werden dann am 1. Mai 1939 dem Führer vorgestellt.

# Im Dienste des deutschen Liedes

MWB Liederpalme hält Rückschau und Ausblick — Chorfeier auf dem Hochhof

Der MWB „Liederpalme“ Neckarstadt-Bohlgenheim gehört zu neuen Gesangsvereinen, die schon vor der Machtergreifung sich mit ihrem Lied zum Nationalsozialismus bekann haben. Die gesamte Führerschaft steht schon seit Jahren im Dienst der Bewegung. Der Aufbau des Vereins vollzog sich vorbildlich mit Hilfspin und kräftiger Chorerschaft. Vereinsführer Karl Doll erinnerte in seinem Neuenhofsbericht an den schönen Erfolg des Gemeinshauskonzertes der Saaligen Männerchöre, an die zweitägige Sängerfahrt und an die Familienabende in dem nun umgebauten Vereinsheim des Durlacher-Post-Stammhauses. Der MWB stellte sich auch der Partei zur Verfügung, er sang für die Sportkameraden des „Phönix“ und ertrug mit seinen Liedern die Kranken. Die Arbeitsgemeinschaft wurde gerade von der Liederpalme als besondere Aufgabe übernommen. Auch im kommenden Jahre wird die Liederpalme wieder mit Konzerten, Gemeinshausabenden und einer Sängerfahrt ihr Programm ausfüllen. Die Jugend ist stark vertreten und die Vorbereitungen bei in dem Gebiet Neckarstadt und Bohlgenheim einen guten Erfolg. Der Kassenbericht des Kassierers Epperl wurde für gut befunden.

Der Stellvertreter des Vereinsführers Ludwig Rühl sprach den Dank für die erfolgreiche Arbeit des Vereinsführers Karl Doll aus, der noch viele Jahre die Geschicke des Vereins lenken möge. Karl

Doll forderte alle auf, sich reiflich für das deutsche Lied einzusetzen und unterem Führer treueste Gefolgschaft zu leisten. Er dankte besonders dem seit Gründung (1924) tätigen Chorleiter Haag für die umsichtige Chorerschaft. Im Führerring wurden die Mitglieder neu bestätigt, Schriftwart Ernst Quisfel, Kassierwart Paul Epperl. In einem Schlussappell des Vertreters der Kreisführung zur Geschlossenheit und zum Einlag für die Liedbewegung und damit für Führer und Volk fand die Vordereinstellung ihren würdigen Ausklang, nicht ohne daß man der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gedacht hatte.

Die „Sängereinheit“ auf dem Hochhof kann sich rühmen, eine schöne Geschlossenheit in ihrer Bemerkung zu bilden. Sie machte sich durch ihre Kulturabende sehr beliebt und bewies gute Schule in der chorischen Arbeit in einem Singabend unter der kräftigen Leitung von Chorleiter Fritz Bed (Mannheim). Er hat seine Sänger fest im Biegel und weiß ihnen das Lied besonders nahe zu bringen. Die Liedfolge vom Frühling gewann die Herzen der Zuhörer. In einer kurzen Ansprache wies der Vertreter der Kreisführung auf die Bedeutung des Liedes, auf den Wert der Gemeinschaft und auf die dankbare Aufgabe jedes Sängers hin. Es war eine schlichte, aber eindrucksvolle Chorstunde. —g—

Vor 2 1/2 Jahren hiess es:

# „Der wird 1939 seine Höchstreife haben!“



In wenigen Tagen ist die neue 3 1/2 Pfennig-Zigarette überall zu haben, in der ausschließlich diese ausgereiften Tabake verarbeitet sind.

„Besseres für dasselbe Geld — das ist wirklich Fortschritt!“

Die neue Kurmark ist etwas grundsätzlich Neues. Sie bietet allen Rauchern für 3 1/2 Pfennig Mehrwerte, die in dieser Summe sonst nur in den hohen Preislagen zu finden sind.

Heute ein Beispiel:

Nur durch und durch fermentierte Tabake, die nachweislich mindestens zwei bis drei Jahre in Deutschland gelagert haben, werden für die neue Kurmark verwendet. Das gibt einen Genuß: Rein und mild wie alter Wein!

Eine frohe Botschaft für alle Raucher:

Vom 3. April an ist die neue Kurmark überall zu haben: Die neue 3 1/2 Pfennig-Zigarette mit Mehrwerten hoher Preislagen.

Die neue

# KURMARK

MIT UND OHNE

## 3 1/2 Pfg.

mit Mehrwerten hoher Preislagen

Ab nächsten Montag überall zu haben!







# Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

## Roman eines Findelkindes

## BILDER VOM TAGE

Vom Wäschebündel von Moskau zur Gräfin Loriol in der Schweiz

Im Jahre 1918 ging ein russischer Fürst abends in einer Moskauer Straße spazieren. Plötzlich sah er auf der Steintreppe, die zur Fassade eines palastartigen Hauses führte, ein Wäschebündel liegen. Er meinte, laßtes Bimmern zu vernahmen und hob das Bündel auf. Er fand ein neugeborenes Kind darin gewickelt. Der Fürst, dessen Ehe kinderlos war, nahm das Kind, ein Mädchen, mit sich und brachte es seiner Gattin. Das fürstliche Ehepaar zog das Kind als eigen an. Der Fürst war dem Findelkind herzlich zugezogen und adoptierte es mit Zustimmung der Fürstin.

Die Jahre vergingen. In den Stürmen der bolschewistischen Revolution verlor der Fürst sein Leben. Die Fürstin und die Adoptivmutter wurden auseinandergerissen. Einer Dienerin gelang es mit dem Mädchen nach Paris zu flüchten. Die beiden lebten dort in Dürftigkeit. Doch vor einigen Jahren verliebte sich der Graf de Loriol, ein in der Schweiz naturalisierter Franzose in das schöne Mädchen. Er führte sie bald als Frau heim und begab sich mit ihr in die Schweiz. Der Graf de Loriol stellte nun Nachforschungen nach dem Verbleib der Adoptivmutter seiner Gattin an. Es ergab sich, daß der Fürst in gelungener war, nach Rußland zu entkommen und einen beträchtlichen Teil des ungenutzten Vermögens des verstorbenen Fürsten zu retten. Sie hatte sich in der Schweiz niedergelassen und die Gelder auf Schweizer Banken deponiert. Nun erbte die Gräfin de Loriol als erbberichtigte

Adoptivmutter, gemäß dem schweizerischen Recht, Anspruch auf die Hälfte des Nachlasses. Die Fürstin weigerte sich jedoch, das von der Gräfin de Loriol geforderte Erbeil herauszugeben. Sie bestritt die Rechtmäßigkeit der Adoption. Der Gericht verlangte sie, daß die auf die Adoption bezüglichen Dokumente von der Mälerin vorgelegt würden. Das Gericht gab der Gräfin de Loriol die Verweigerung dieser Dokumente auf. Das schien ein unmögliches Unternehmen.

Doch die Fürstin hatte nicht mit der Fähigkeit des Grafen de Loriol gerechnet. Dieser ließ jahrelang in vielen Archiven Europas nach den Dokumenten forschen. Tatsächlich wurden schließlich im Archiv der russischen Gesandtschaft in Prag zwei ausführliche Dokumente gefunden. In zwei Schriftstücken war der Fund des Kindes und die Adoption seitens des Fürsten erwähnt. Dem dritten Dokument war eine vollständige Kopie des Protokolls beigelegt, das über die Adoption und die Zustimmung der Fürstin gerichtlich aufgenommen war.

Doch die Fürstin, die übrigens inzwischen eine zweite Ehe eingegangen ist, will sich nicht geschlagen geben. Nachdem die unteren Instanzen zu ihren Ungunsten entschieden hatten, machte sie vor dem Obersten Bundesgericht der Schweiz zu Lausanne den Einwand, daß die vorgelegten Dokumente gefälscht seien. Das Oberste Bundesgericht hat daraufhin eine neue Untersuchung durch Sachverständige angeordnet, und es ist noch lange nicht abzusehen, wie der Prozeß enden wird.

### Berlin Smal so schnell wie London

London, im März.

Die Londoner Stadtverwaltung ist seit langem bemüht, eins der dringendsten Verkehrsprobleme der Millionenstadt zu lösen und eine dritte Durchgangsstraße zu schaffen, mit deren Hilfe man die Stadt auch in verkehrsreichen Zeiten möglichst schnell durchqueren kann. Man findet mit diesem Plan beim Verkehrsministerium jedoch nicht das nötige Entgegenkommen, und so hat man in diesen Tagen zum Beweis für die Notwendigkeit der Neuerung ein interessantes Experiment in Form eines Wettbewerbs zwischen Berlin und London ausgetragen, bei dem die deutsche Reichshauptstadt als überlegene Siegerin hervorging.

In Berlin ist man fünfmal so schnell als in London! Mit dieser Behauptung feilscht die Londoner Presse den Wettlauf zwischen den zwei Millionenstädten. Gleichzeitige Durchquerung

le ein Kraftfahrer mit seinem Wagen Berlin und London, wobei jeweils eine Strecke von acht Kilometern zurückzulegen war. Der Berliner Kraftfahrer startete am Schlossplatz Unter den Linden, um über die neue Ost-West-Achse den am Ende des Kaiserdamm gelegenen Köpfl-Hiller-Platz zu erreichen. Er bewältigte die ganze Strecke, die gerademäßig durch das Herz der Reichshauptstadt führt, in 7 1/2 Minuten, wobei er nur zweimal einen ganz kurzen Aufenthalt erlebte, im übrigen aber mit einer Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern seinem Ziel zustrebte.

Nicht einen Augenblick mußte ich auf der breiten zweibahnigen Charlottenburger Chaussee die Fahrt verlangsamen, ohne durch das angeschlagene Tempo auch nur im windelosen den Verkehr zu gefährden", schreibt der Berliner Kraftfahrer, ein emstlicher Journalist, in seinem Bericht. Trotz des harten Verkehrs war es geradezu ein Genuss, in gleichmäßiger Fahrt die ferngelegene Straße über Bismarckstraße und Kaiserdamm bis zum Köpfl-Hiller-Platz zurückzulegen. Am Starte um 15.00 Uhr und hatte mein Ziel 90 Sekunden vor 15.08 Uhr erreicht.

Wie aber ging es dem Londoner Kollegen dieses Kraftfahrers? Auch er startete um 15 Uhr 30 zu seiner Fahrt am Victoria Road. Sie begann am Buckingham Palace, dem Wohnsitz des englischen Königs, und führte acht Kilometer weit nach Osten, und zwar über Knightbridge am Rande des Hyde Parks entlang, durch Kensington Road und Kommerziell Road in die King Street, an deren Ende am Young's Corner das Ziel lag. Auch diese Strecke verlief verhältnismäßig geradlinig. Aber der

Städte wachsen aus dem Sumpf von Vincenzo Roselli erschienen im Verlag Rowohlt, Berlin, ins Deutsche überetzt von Theodor Vöde. Es ist das Tagebuch eines Krates, der an einer der ersten Großstädte des schicksalhaften Italiens, der Urbarmachung der pontinischen Sümpfe und der Gründung der Städte Vittoria und Sabaudia, an führender Stelle mitgearbeitet hat. Der Geist des Aufbaus, der Kampf um Boden und Verbandsrecht gegen Krankheit, Wirtschaftskrisen und die Schrecken der Elemente findet in diesem mit Leidenschaftlichkeit geschriebenen Werk eine getreue Chronik.

Aus der Fülle der auch in Italien stark gelesenen historischen Romane hat der Verlag Rowohlt, München das preisgekrönte Werk der italienischen Dichterin Bianca de Mari, Starke Herz der Lombardier in einer einflussreichen Uebersetzung von Kurt Stiefler herausgegeben. Den Rahmen bildet das 19. Jahrhundert mit den Einzelbildern der Lombardier und die dortigen Menschen in ihrer fruchtbarsten Mischung von südlicher Leidenschaft, Lebenswärme und nördlicher Verhaltensweise und Strenge sind der Hintergrund für die Entwicklung einer hilflosen, aus den Quellen aller Weisheit gekörnten, unverzagten Frau, die eine Aufgabe auf sich nimmt, die sie übermächtig ohne ihren Lebensgrund zu zerören. Hinter der menschlichen Tragödie aber spüren wir die geistige Haltung einer Zeit, die in einem denkbarreinen, phantastischen Heroismus ein neues Lebensideal verkörpert.

Ein umfangreiches Unternehmen, das im Jahr des deutsch-italienischen Kulturjubiläum ein weitgehend Beachtung finden sollte, ist die im Verlag Rowohlt, München erscheinende Buchreihe italienischer Meisterromane, von der eben die ersten sechs Bände erschienen sind. Sie vermitteln einen Überblick über die italienische Gegenwartsliteratur, der außerordentlich aufschlußreich ist. Der bekannte italienische Romanist und Dramatiker Bruno Arzani hat jedem Roman eine ausführliche Biografie und literarische Werturteilung beigegeben. Neben einem reizvollen Romanband des 1906 geborenen Pirandello kommen die einzelnen Romane ausnahmslos von lebenden Dichtern und Schriftstellern Italiens.

Der jüngste der Reihe ist Fabio Lombardi, einer der meistgelesenen Dichter des heutigen Italiens. Seine Chronik „Die Leute von Bru-



General Franco als echter Landesbauer

Dieser Tage war aus jeder der besetzten Provinzen eine hundertköpfige Familie eingeladen, bei der Generalfamilie persönlich begrüßt und bewirtet. Diese Familien hatten alle zehn und mehr Kinder unter vierzehn Jahren. (Belmont, Sonder-Kulturbild-2.)



Das Kapital flieht

Das ist die Folge der Verunsicherung der englischen Presse. Hier zeigt einen dieser Geldtransporte nach Amerika. (Eberl, Bilderbeleg, Sonder-Kulturbild-2.)

Fahrer brauchte, so sehr er sich auch bemühte, schnell vorwärts zu kommen, neun und 28 1/2 Minuten, um die acht Kilometer zu bewältigen. Dabei war er gewöhnlich, insgesamt 11mal zu stoppen und konnte nur eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 18 Kilometern pro Stunde erzielen. Nicht weniger als 90 Fußgängerwege und ein volles Dutzend Verkehrspolizisten hatte er zu passieren.

Das ist ein Triumph, den Berlin keine zweite Millionenstadt nachmacht, so schließt die Londoner Morgenzeitung ihren Bericht über dieses Experiment.



Deutsche Kampfflieger über Remel

Deutsche Kampfflieger haben gestern über dem Deutschland wieder eingeleiteten Remelank. (Associated Press, Sonder-Bild.)

### Italienische Gegenwartsdichtung / Von Kurt Stiefler

Neben der fast jährlichen Uebersetzungen englischer und amerikanischer Romane und Biographien ins Deutsche finden wir auf dem deutschen Buchmarkt nur sehr spärliche Zeichen einer geistigen Verbundenheit mit der italienischen Dichtung. Den meisten Deutschen ist außer D'Annunzio und Pirandello etwa und außer einigen gewichtigen politischen Werken das italienische Gegenwartsliteratur fast völlig unbekannt. In dankenswerter Weise haben nun im Jahre 1928 eine Reihe deutscher Verlage begonnen, diesem Mangel abzuhelfen. Auch wenn die Auswahl besten, was überliefert wurde, noch eine jähernde Unvollständigkeit vertritt, auch wenn die wirklichen aktuellen Entscheidungen, die auch in der italienischen Dichtung immer schärfer zum Ausdruck kommen, in den bisher überlieferten Werken kaum zur Gänze klar werden, dürfen wir doch an dem Vorhandensein schon Symptome erkennen, die das italienische Schrifttum mit der durchaus bewohnten Gegenwartsliteratur romanischer Sprachwelt, Normensprache und Weltanschauung zu neuen Verbindungen und neuen schöpferischen Bildern dichterischer Intuition eröffnen und kräftigen.

Ein charakteristisches Beispiel dafür ist der Roman „Hauptmann Rileppe“ von Luigi Ugalini, den die Union-Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, in einer ausgezeichneten Uebersetzung von G. H. Weisfeld herausgegeben hat. Ugalini nennt sein Buch im Untertitel „Roman der italienischen Revolution“. Es ist bezeichnend für das Stadium der Reife der italienischen Revolution, daß dieser in Italien ausgereicht, und erfolgreiche Roman die Revolution nicht in Form einer politischen Chronik oder Reportage, sondern ganz aus den Gründen der einzelnen, menschlichen Erlebniswelt, wo der Bauer und Soldat im Kampf um Boden, Ehre und Recht, das Weib in seinem Ringen um Mutterrecht, Liebe und soziale Neuordnung steht und das Volk in kaum bewahrter, aber umso heißerer Leidenschaft nach einem neuen Sinn politischen Führertums begehrt. Das Buch ist ein Glanzstück neuromantischer Prosa, dramatisch bestrahlt, auch wohl in Stil und Stoff gebündelt, ein erhellendes Dokument zu Italien und seiner neu gewonnenen Lebenskraft.

Was in diesem Werk bereits als Dichtung gelungener ist, hat ein anderes zeitgenössisches Buch als gewöhnlicher Tagesbericht nicht minder überzeugend darstellt: den Geist der italienischen Nation unter dem Faschismus. Wir meinen das Werk

„Italia“, die in der ausgezeichneten Uebersetzung von Helene Koller vorliegt, möchte man als überzeugenden Beweis einer vollstündigen italienischen Erneuerung der Romantik bezeichnen, voll ungeklärter Jugendlichkeit, unbedingt in seiner lebensbelebenden Kraft, beruhend in gewaltigen Landschaftsbildern, sorgig und unbelämmert in der bildhaften Charakterisierung der Menschen, nirgend literarisch und kunstlos, ein Epos von erkennbarer Reife und Originalität. Ein Fiktor Carducci, der zum Ausklang des 19. Jahrhunderts die jungen geistigen Kräfte des einflussreichen Italiens in Bologna verarmte, ist Alfredo Panzini, der auf ein umfassendes Lebenswerk der Weltgeltung zurückblickt. Er ist der lebenswarme Schöpfer der italienischen Literatur. Humor und Ironie verbinden sich mit einer tiefen menschlichen Herzlichkeit, die nirgend die aktuelle Ebene des ersten Spitzes verläßt. Von ihm lesen wir mit schillerndem Genuss das Werk „Sokrates und Kantologie“, in dem zwischen Ernst und Ironie der Geist der Antike durchdringt wird von der romantischen Weltanschauung und Lebensweise.

Zwei weitere Bände der Reihe sind über Italien hinaus bekannte Dichterin gewidmet. Grazia Deledda legt mit dem Roman „Martiana Sirena“ ihrer Heimat Sardinien ein gewaltiges Denkmal. Ihre Erzählwelt ist einfach und vollstündig, tief verbunden mit dem Inneren ihres Volkes. Sie vermittelt uns ein lebendiges Bild der italienischen Volkseele in ihren zeitlosen Ausdrucksformen. Ada Negri gibt mit ihrem Buch „Arbeitsmühsal“, das die Tage der eigenen Jugend verberichtet, ein erschütterndes Bild der italienischen Mutter. Der letzte Band der Reihe ist dem vielgelesenen italienischen Schriftsteller Elio Vittorini gewidmet, dessen Roman „Ochele“ einen italienischen Unterhaltungsroman mit moderner Problematik von hohem Rang vorstellt. Keine gleichzeitige Traumwelt, sondern Schwere und Seltsamkeit des Alltags erhalten hier eine Schilderung, die vielfach zu psychologischen Zielen niederdehlt.

Wir möchten unsere Uebersicht nicht beschließen, ohne Werke zu erwähnen, die zwar nicht der unmittelbaren Gegenwart italienischer Dichtung dienen, aber doch in vorbildlicher Weise die verlegerische Aufgabe des zwischen politischen Kulturwissenschaften erfüllten. Der Piper-Verlag in München bringt eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel „Romanische Dichter“ heraus, die, überetzt von Carl Böhler, neben der klassischen Vorlesung und Portugals vor allem italienische Meister neu für die deutsche Gegenwart erweckt. Umfassender und

auf Italien spezialisiert ist eine ähnliche Sammlung „Italienische Gedichte“ im Carl-Raub-Verlag, Leipzig-Marsfeldberg, von Carl Rüdiger herausgegeben. Hier ist die italienische Lyrik des letzten Jahrzehnts nach Gesichtspunkten ihrer besten und eigenschöpferischen Uebersetzungen von Goethe, Herder, Schlegel, Opitz bis zu Weinheber, Rilke, George vermischt. Dem italienischen Originaltext ist jeweils die deutsche Uebersetzung gegenübergestellt, was die unerlöbliche Möglichkeit für Kundige des Italienischen gibt, dem Geheimnis und der von der deutschen Romantik an so hoch entwickelten Kunst des Uebersetzens nachzukommen.

### Von Scheidi bis Mozart

Sagen, Arien und Blütenkonzert in der Hochschule

Zwei junge Vertreter des künstlerischen Nachwuchses schickte Sigfrid Franz in der von ihm betreuten zweiten Morgenmusik der Hochschule erfolgreich ins Treffen und ließ sie sich die ersten Sparten erringen: Lucie Görlich, Schillerin des Gesangsmeisters Alfred König, und der Flötist Karl Fr. Weh, aus der Klasse Füller. Die angehende Konzertfängerin sang, begleitet lediglich vom Cembalo, die Arie der Fiorilipi aus der Oper „Il Palazzo Incauto“, Luigi Rossi, der Komponist dieses Werks, ist melodisch ziemlich erfindungsarm, aber sonst ein geschickter Musiker. Zarter sprach L. Görlich mit ihrem hellen, klaren, schon erfreulich tragfähigen und im Pianissimo reizvollen Organ in der ersten Arie der Fudulda an, Karl Fr. Weh, der bei Füller Flöte studiert, spielte mit erkennlich gesteilter Bläserkunst, einem unwillkürlichen Sinn und seinem Empfinden für Weib und Gemüt des Rolsto und deutscher Empfindsamkeit Mozarts D-Tur-Konzert für Flöte mit Orchester (K. 284).

Das kleine Hochschulorchester spielte unter der umsichtigen Leitung von Sigfrid Franz mit Präzision und Kultur außerdem die Suite für vier Streicher und Continuo von Samuel Scheidi (1687 bis 1754), dem Tonsetzer mit der gewissen „strodernen Fröhlichkeit“, der in Halle sehr produktiv war und durch die Formgestaltung des Interesses, selbst mit der überaus aufreißerischen Sinfonie Nr. 2 für Streichorchester und Cembalo von Philipp Emanuel Bach, dem „süßen harmonischen Neuerer, eigentümlichen Akkordistiker, feinnervigen Tonmeister und raffinierten Klangfälscher“ wurde das kleine Hochschulorchester dank fleißiger Vorarbeit fertig, trotz der ganz ungewöhnlichen Anforderungen an den Contrabaß. Sigfrid Franz und die Solisten wurden immer erneut herausgerufen, und die Debütanten auch mit Blumen bedacht.

Dr. Fritz Gumbel



# Männ und vllne Woll

— In Dessau wurde eine Blamzette erlegt, die das außergewöhnliche Maß von 88 Zentimeter Länge hatte und 64 Milligramm wog. Zwei Männer hatten in der Dunkelheit, gegen 9 Uhr abends, in der Nähe der Mühle eine unheimliche Begegnung mit der Ratte. Im Schein der Straßenlaternen ließ sie plötzlich, wie ein fast einen Meter langes Tier auf sie zukommen, so rasch anfang und sie angreifen wollte. Die beiden Männer setzten sich sofort zur Wehr. Der eine blende das Tier mit einer Handklinge, während der andere mit einem Knüttel zuschlug. Der unheimliche Gast im Straßendreck ließ sich dann als eine Blamzette von besonders ungewöhnlichem Ausmaß, das zu den Seltsamkeiten gehört.

— Die Stadt Stade hat in ihrem Bereich eine Reinigung eingeführt, die im Interesse der Gesundheit der Stadtbewohner unter den Einwohnern als durchaus notwendig bezeichnet werden kann. Den Namensgebern der Straßen ist ein kleines Schild angehängt worden, aus dem man entnehmen kann, wie oft die Reinigung der betreffenden Straße schon ist. In Stade hat man auf diese Weise eine anschauliche und interessante Verkehrsmittel gemacht. Es ist zum Beispiel die Straße „Der Sand“ — sie wird schon im Jahre 1290 „de Sande“. Der Bedeutung entsprechend, den der Salzhandel einst im Mittelalter hatte — Salz ist einer der ältesten Handelsartikel — findet sich die Bezeichnung der heute noch bestehenden „Salzstraße“ ebenfalls bereits 1350 als „Salzstraße“. Demgegenüber sah es auch schon 1796 eine „Salzstraße“, die auch heute noch „Salzstraße“ heißt.

— Drei französische Kanonen sind dieser Tage gewissermaßen Opfer des Weltkrieges geworden. Sie wurden mit noch zwei Kameraden in einem alten Unterstand, den die britischen Truppen während des Krieges an der Somme benutzten, auf dem westlichen französischen Kampffeld der Westfront, wo während der fünf Monate dauernden Sommerschlacht durchgehend um jeden Kubikfuß Boden erbittert gekämpft wurde, von 300.000 Deutschen und 700.000 Franzosen und Engländern hielten, erinnern noch viele Schützengräben, Granatminen und Unterstände an das gewaltige Ereignis. Während die fünf Kanonen in ihrem Unterstand das „Verdammnis der Feinde“ erwarteten, wurde der Unterstand plötzlich von den Regengüssen aufgedeckt, zusammen und begrub die fünf Kanonen. Zwei der Kanonen gelang es, sich aus den zusammenfallenden Erdmassen herauszuarbeiten, die übrigen drei wurden, wie es vor 33 Jahren an der Somme so oft vorkam, verschüttet und lebendig begraben. Die Hilfe der Torfbewohner, die von den zwei der Kanontropfen Entkommen alarmiert worden waren, kam zu spät. Die drei Kanonen waren in dem verschütteten Unterstand erstickt.

— Eine Kollisionskatastrophe von hoher patriotischer Bedeutung wurde dieser Tage in London verhandelt. Zwei Kollisionskatastrophen, die seit über hundert Jahren im Royal United Service-Institut lagen, wurden endlich nun den Umständen der in ihnen enthaltenen Kollisionskatastrophen zu verstehen. Das überraschende Ergebnis war, daß das Gericht nach der Aufklärung ebenfalls „ja“ und „nein“ sprach. Die Kollisionskatastrophen entstanden demnach, mit dem im Jahre 1824 eine Polar-Expedition ausgerüstet worden war.

— Ein mächtiger Sturz, der Montag nicht damit einhergegangen war, ins Schicksal geführt zu werden, hat im Zentrum von Bologna eine wahre Pa-

mit hervorgehoben. Durch den Straßenlärm ausgebracht, rief sich das arme Tier von seinem Führer los und raste mit gefesteten Hörnern wutstimmend durch die belebte Via Roma. Das Geschrei der flüchtenden Passanten machte das Tier noch wilder; zahlreiche Leute, die nicht rechtzeitig genug ausweichen konnten, wurden zu Boden geworfen. Eine Gruppe mutiger Leute verfolgte den Ochsen, und einem Karabinier gelang es, das Vieh im wahren Sinne des Wortes bei den Hörnern zu packen, was ihm aber sehr schwer fiel. Die Flucht ging durch mehrere Straßen weiter, bis es endlich dem Karabinier, der die Verfolgung nicht aufgegeben hatte, mit Hilfe eines Polizisten und anderer gelang, sich von hinten auf das Tier zu werfen, das zu Boden fiel. Dem Karabinier, der sich von dem nun sich lösenden Ochsen gelöst hat, blieb schließlich keine andere Wahl, als das Tier mit seinem Dienstrevolver zu erschießen, womit die aufregende Jagd ihr Ende fand.

— Bei dem archaischen Dorf Salsomaggiore im Norditalien ist, wie die italienischen Blätter aus Bologna melden, die Mumie eines Pharaos aufgefunden worden. Sie befand sich in einem Sarkophag aus reinem Gold. Zur Zeit finden, wie die italienischen Blätter weiter melden, in der unmittelbaren Umgebung der alten Stadtmauern von Salsomaggiore, einer der alten Hauptstädte Ägyptens, Ausgrabungen unter Leitung eines französischen Archäologen statt. Diese führten schon vor einigen Tagen zur Auffindung einer Grabkammer. Schließlich fand man dann auch auf eine Grabkammer, in der sich der erwähnte goldene Sarkophag befand. In diesem war ein kleinerer Silberner

Sarg untergebracht, der die Mumie enthielt. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Leberreste des Pharaos Sennoset. Die aufgefundenen Grabkammer gehörten in die Zeit von 1100 bis 1200 vor unserer Zeitrechnung.

— Im Zusammenhang mit der demnächst stattfindenden Ausstellung der deutschen Volksgemeinschaft „Familie, Sippe, Volk“ berichtet das Kulturamt der Deutschen Volksgemeinschaft in Vettland über einen Fall, der in seiner Art wohl äußerst vereinzelt dastehen dürfte: Fünf Generationen einer deutschen Familie leben gleichzeitig — ein dreijähriger Knabe hat außer der Mutter und Großmutter noch seine Urgroß- und Urgroßmutter, welche letztere im Jahre 1833 geboren ist und heute noch in Vettland lebt. Wenn heute das gleichzeitige Leben von fünf Generationen zu den größten Seltsamkeiten gehört, so waren derartige Fälle noch vor 40 oder 50 Jahren im Valtellinlande nicht vereinzelt. Der erwähnte Fall hat für die deutsche Volksgemeinschaft in Vettland besondere Bedeutung, da sein Bekanntwerden mit dazu beitragen soll, die Verantwortung vor dem Volke und seiner in Vettland geförderter Erhaltung zu vertiefen und zu härten.

— Wenn Nord, den ein eigener Sohn zu ihm bringt, ist in der Stadt Wetzlar ein Mann zum Opfer gefallen, der in die Verfolger der französischen Schulden als Kolonialheld eintrat. Er handelte sich um den bekannten „Trompeter von Tananarivo“, jenen Mann, der am 30. September 1888 an der Spitze der Expedition gegen Madagaskar in der Gegend von Tananarivo einmarschierte, auf dem Dach des Palastes der entronnenen Königin Manalala die Tricolore hievte und auf seine Trompete die Nationalhymne spielte. Joseph Morhart blieb dieser Mann, der sich wiederholt als Kolonialheld hervorhat, und durch sein unerklärliches Verschwinden aus jenem historischen Tag einen unblutigen Sieg errang. Seit vielen Jahren findet man in allen französischen Schulfeldbüchern ein Gedicht, das unter dem Titel „De l'Al-

von de Tananarivo“ („Die Trompete von Tananarivo“) die Heldentat des Joseph Morhart beschreibt. Man ist der Siebzehnjährige von seinem eigenen Sohn ermordet worden — um eines Beitrages von 20 Francs willen, den der Vater dem Sohn verweigert hatte. Erst nach einer Woche entdeckte man die Leiche des einstigen Kolonialhelden, die der Mörder vergraben hatte.

— Mit Bewunderung vernehmen die Blätter aus San Juan (Argentinien) eine Operation, die der National-Deputierte Dr. Cantoni in seiner Eigenschaft als Arzt durchführte, eine Operation, die in ihrer Art in der chirurgischen Wissenschaft nicht alljährlich vorkommt. Dr. Cantoni wurde an das Krankenlager eines jungen Patienten gerufen, der sich infolge eines gefährlichen Wundschlages unter den Lippen dem Tode nahe befand. Eine sofortige Operation konnte nur noch helfen. Cantoni hatte aber die nötigen Instrumente nicht bei sich. In der Not griff er zu beschließigen Mitteln. Mit einem gewöhnlichen Messer legte er dem Krankenherd frei und bediente sich dann einer Schere, wie sie in den Weinbergen zum Zerschneiden der Weinstöcke Verwendung findet. Mit diesem primitiven Instrument schnitt er dem Patienten eine seiner Lippen heraus, um dadurch die Entfernung des Wundschlages zu ermöglichen. Die Operation ist glücklich, und der Patient ist auf dem Wege der Genesung.

— Möbliche Zerheiten für Männer, angeblich in USA erfinden, haben sich auch jetzt in Hamburg vornehmten Stadtrath Konrad eingefunden. In den Gassen der Stadt hat man sie gelegentlich. Das „Männer-Jacket“ (in Deutschland Smoking) wird nicht in seiner üblichen Schärfe, sondern in allen Farben des Regenbogens getragen, graubraun, purpurfarben und knallrot. Und nun hat es sich auch noch herumgedreht, daß als sonnengebende Neuerung der Herr und die Dame Straßenkleidung aus der gleichen Stoffart tragen. Womit sich diese Dinge in England wirklich durchsetzen werden, ist eine andere Frage.

— Auf Hawaii verhandelt man ein Ananasknollen essen, bei dem der Nachhaller eines amerikanischen Exportkaufmanns den ersten Preis und eine schwierige und langwierige Regenerkrankung davongetragen hat. Der Käufer hatte in der Refektorie von 50 Minuten 2 Ananas ohne Schale verschlungen. Nach am selben Abend mußte er in das Krankenhaus gebracht werden, wo er operiert wurde. Obwohl keine unmittelbare Lebensgefahr für den Ananas-Esser besteht, wird er wahrscheinlich nie mehr eine Ananasknolle ohne Schale anrühren wollen.

— Vor 30 Jahren starb in London George Frederick Robinson Marquis of Ripon, der bekannte englische Staatsmann, der 1880 Vizekönig von Indien wurde und später lange Jahre dem Kabinett als Staatssekretär für die Kolonien angehörte. Am seinem 90. Todestage will man man den Marquis zum höchsten Älter der Weltgeschichte ernennen. Nach seinen eigenen Aufzeichnungen hat der Marquis von Ripon, der von Kindheit an ein leidenschaftlicher Seemann war, 316.000 Tiere erlegt. Jede Art von jagdbaren Tieren, vom Kaninchen bis zum Rhinoceros, hat seiner Schale zum Opfer. Allein über tausend Tiger erbeutete er während seiner Amtszeit als Vizekönig von Indien, und sein Weltumrundung war in ganz England geradezu weltberühmt geworden. Über, Marquis, wolle die Welt seinen Handlungen keine Kränze in gleicher Weise. Seine Handlungen hätten ein ganzes Haus, und so oft Ripon an Weltbewerben, bei denen es auf die Schicklichkeit ankomme, teilzunehmen, ginge er als Schützensieger hervor. Im Alter von 80 Jahren ging der Marquis noch regelmäßig zur Jagd. Ob er den Titel „Herr der Weltgeschichte“ zu recht tragen wird, bleibt freilich zweifelhaft, denn es gibt ja kaum Vizekönig-Jäger, mit denen sich das Wettessen ließe. Die Ripon-Fälle am Todestag des Marquis, die 1892 entdeckt wurden, sind nach dem Marquis benannt.

## Opiumschmuggel durch den Orlow

Sum Zode beurteilt  
Totschlagverurteilung an einem Polizeibeamten  
Abh. München, 28. März.

Das Sondergericht München verurteilte am Montag den 33-jährigen Jakob Guedler aus Kolbermoor, der im Sommer vorigen Jahres im Münchener Osten drei Schüsse auf einen Polizeibeamten abgefeuert hatte, wegen Totschlagsverurteilung und Verbrechens gegen das Reichskriegswesen zum Tode und bayerischen Ehrenverlust.

Guedler hatte nach andauernder Fehderei mit seiner Frau, seinem Koffen und dessen Braut zu Rad die Helmstadt angetreten. Als ein Polizeihauptwachmeister den Reffen anhalten wollte, weil dieser keine Braut auf der Reifkante des Fahrrades mitführte, ließ sich Guedler von seiner Frau eine Axt holen, die seinen Revolver enthielt, und schob dreimal auf den Polizeibeamten, ohne ihn jedoch zu treffen. Nach der Verhaftung des niederträchtigen Schützen stellte es sich heraus, daß man es mit einem außerordentlichen Verbrecher zu tun hatte, der auch an diesem Tage unerschrocken mit seiner Frau zu Einbrüchen aufbrach.

## Selbst über dem Vermelfanal

Abh. London, 27. März.

Ein schwerer Unfall, der in den Nachmittagsstunden des Sonntag über dem Vermelfanal stattfand,

„Mehr wissen Sie nicht?“  
Wieder ein gequältes Kopfschütteln.

Der Bauer sah sie eine Weile trübselig an. Keine kleine Lebensgefährtin... „Dann werden wir hier alle hier begraben“, laut er dann leise.

Vore zwang tapfer ihre Tränen herunter. „Wann?“ fragte sie kaum hörbar.

„Übermorgen wahrscheinlich...“

Übermorgen — da wollten wir abziehen, da wollten wir doch im Herbst im Mittel sein und zu den Eltern fahren... Übermorgen! Warum sind wir nicht zwei Tage eher gefahren? Warum hat es nicht geklärt und geschickt, so daß er seine Tour hätte aufheben müssen? Warum überhaupt mußte er unbedingt diese Tour machen? Warum hat ich ihn nicht mit aller Kraft davon zurückgehalten? Warum hat ich nicht geküßelt, was kommen würde? Aber ich hab's geküßelt! Ich hab's geküßelt — ganz gelassen und abgemessen hab' ich ihm nachgehört, wie er davon sprach... Jetzt weinte sie doch. Sie hob ihr Taschentuch vor die Augen und schluchzte lautlos vor sich hin.

Der Bauer sah ihr gegenüber, stat und abgetrennt und von einem hellen Lichtstrahl erhellt. Und auch von einer stillen Trauer um Frau Wiber-Sohna. Gernst er war ein leidenschaftlicher Bauführer gewesen ein Handwerker in allen Dingen. Und diese Weibchen mit der Bürde war nicht sehr nett von ihm — wo er doch erst die Weibchen auf Vore Schmeider geacht hatte. Aber, die Weibchen war eben ein richtiger Wiener, leichtfertig und sehr entflammend. Und es war schließlich für einen jungen Mann schlimmere Fehler als die.

Er erhob sich und ging zu Vore hin, die sich in den Rücken wendete, die Augen geschlossen hatte. „Verzeihen Sie“, sagte er leise, „deshalb bin ich gerade jetzt mit den banalen Frauen kommen. Aber da Sie die einzige sind, die zu ihm gehört.“

Vore nickte und sprach ebenfalls auf. „Dann gehen Sie mit ihm die Hand, und der Bauer geistliche sie beständig und liebend bis zur Tür. „Es ist keine im Hause“, laut er noch, „aber nicht mit Ihnen trauere, Brüderlein Schmeider!“ Dann öffnete er die Tür und sah ihr noch, wie sie klein und schmal den Oberkörper entlassend, noch kleiner und dünner und schlanker als sonst und mit einer so trübend-dunklen Trauer in jeder Bewegung...

Ja, sie trauerte wirklich alle mit ihr. Noch nie war es im Hofe so still gewesen wie heute. Kein Mensch in der Halle, kein Mensch im Speisezimmer, das alle Hände hatten sich in ihre Zimmer zurückge-

HEDDA WESTENBERGER

# Auf fremder Spur



„Sie soll hierbleiben, bis sie sich ausgemerkt hat!“  
erhobte Herr Sanders nach an, mit einem schmalen, bedrückten Lächeln zu dem Wirtstränkelein hinüber; dann ging er zur Tür hinaus und blühte in den Speiseraum, wo sich bereits die ersten Gäste zum Mittagessen einzufinden hatten.

Wagnersdamm, erwidert und vergnügt schwiegend lächeln sie da. Ihre Augen leuchteten; jeder hatte aus Morgen irgend etwas Neues erlebt; alle waren sie irgendwie stolz auf ihre Entscheidungen — auf das, was sie schon gelernt hatten, und das, was sie noch lernen würden. „Und ich, den Gang hinter, wissen Sie, was ein junger Gott!“ — „Etwas anderes“, sagte Herr Sanders ihm und her. „Wald heißt es an diesem und bald an jenem Tag an und hörte ich selbst zu, was sie wieder alles Zwielicht und Schönes erlebt hatten, keine Gäste. Er lachte mit ihnen und gab trüblich Antworten auf ihre trüblichen Fragen.

Und mit den Augen konnte er dabei unmerklich den kleinen schweißigen Tropfen seiner Zerkleinerung. „Hallo, Wirt, warum läßt du die Fischweiber sitzen, wenn die Derrschaffen keinen Fisch nehmen?“ — „Dank, Herr, ist das eine Art, erst die Weibchen niederzuliegen und dann die Felle?“ — „Derr Ober, wo ist der Wein für Nummer 33?“ — „Und du, Wirt, klapper nicht so entsetzlich mit deinem Tellern herum! Habe, Rinder, Rabel, Schnell arbeiten, klug sein, aber nicht den Eindruck von Derrerei machen — das ist ungemächlich!“

Und dann wieder zu den Gästen, sorglos, schmerzlos noch unbesümmert und veranlagt: „Zum Rattefänger ist es heute Abend kommen? Aber mit Verzeihen, Schindler! Im Wald wollen Sie spielen? Sehr schön! Nur weiß ich nicht, ob Sie bei Jäten

Wald ist der Siebe was gewinnen werden. Oder —? Sie haben kein Glück in der Arbeit? Schade... Nein, das glaub ich Ihnen nicht. Eine Frau wie Sie —!“

Und wieder zum nächsten Tisch und zum übernächsten. Und dorthin eine lächelnde Verbeugung und dahin ein lautes Wort. Und im Herzen die wohlwollende Sorge um Frau Wiber-Sohna: Viel er unter der Wagnis? Werden sie ihn finden? Und — lebend finden?

Gegen Spätnachmittag fanden sie ihn. Irrendes zwischen den Scherensassen hatte er einen kleinen hübschen Stuhl mit den roten Lederfüßen herausgeschaut. Dort lagen sie zu graben an. Und zwei Stunden später hatten sie ihn.

Mit sorgsamem Hüten vertrieben sie ein kurzes Weib über dem Tode. Dann luden sie ihn mit seinen gedrohenen Gliedern auf eine Bahre — und nun lag er in der kleinen Kutsche neben dem Silberer Friedhof, Irrendes in Wädel und dem Tot hatte ihm ein paar getrocknete Geleise umhüllt die hatten Hände geschoben, die sich nicht einmal mehr ineinanderfassen wollten, und der Wanderer selber war es gewesen der ihm Irrendes Einsegnung folgend, die Stühle an die Stelle setzte. Um haben ihn kam der Reichsanzug und verließ die Kasse...  
Nur als ich den Tode sah Vore Schmeider, mit hartem Gesicht in Herrn Sanders' Speisezimmer.  
„Er hat also gar keine Angehörigen, Brüderlein Schmeider?“  
Vore schüttelte den Kopf. Warum hatte sie ihn geben lassen heute früh? Warum? Warum?  
„Und die im Hof einstragene Wohnung nimmt nicht, sagen Sie?“  
Er hat nicht doch nicht mehr in Wina, sondern in Wien gewohnt“, laut Vore mühsam.  
„Dann wissen Sie vielleicht die Wiener Wädel?“  
Nein. Er hat nur mühselt erwidert und das Zimmer aufgegeben, che er bestam. Aber es war in der Nähe vom Schwabenbergplatz gemeldet sein.“

worten; die und da sah man ein paar auf dem Derridor oder im Büro zusammenstehen und flüstern.

Erst viele Wochen Ihre Weibchen für den Tod nach der Verlobung an; ein paar halbe Jahre schon vorher. Die Wagnisnacht war plötzlich über sie gekommen. Die Worte drückten sie; das Wissen wurde ihnen auf einmal schwer.

Der Herr Wagnis schien das Unglück merkwürdig angeht zu haben. Er war von einer selbstsamen Lebendigkeit, laudte überall neben Herrn Sanders auf und geisterte in einer sonderbar ruhigen Weise im Hause umher. Wachte der liebe Himmel, was mit ihm los war!

„Wer war die erste Überhaupt daranz? Nicht einmal Mrs. Alderman, weder der er seit einigen Tagen wohnte und die sehr unangenehm auf ihn und es und der und ein doch auch hätte bemerken müssen. Mrs. Alderman hatte jedoch die Wagnisnacht aus dem weichen ergriff. Sie hatte schon am Morgen — wahrscheinlich infolge des kalten Wagnis — ein wenig Müdigkeit gehabt und darum Herrn Wagnis, der ihr vor Tisch einen Weich abstritten wollte, nicht empfangen.

Als er dann aber gegen drei wieder bei ihr klopfte und sehr bringlich hat, hereinkommen zu dürfen, da er sie eine sehr behäufte Mitteilung zu machen habe, hatte sie ihn empfangen. Und seine fünf Minuten später — Herr Wagnis hatte seinen Bericht von dem Wagnisnacht noch nicht einmal ganz beendet — hatte sie Irrendes Weibchen bekommen, so daß der Wagnis gerufen werden mußte und doch man über dieser neuen Kutschung die andere, viel traglichere, veranlagte.

„Ich reise ab!“ hatte Mrs. Alderman unter halblebem Weinen geschrien. „Ich reise ab! Ich kann nicht mehr, ich mag nicht mehr! Soll kommen nach mir — ich hab's hier nicht mehr an! Ich werde vertriebt! Ich reise ab — ich gehe zu Fuß zur Fahn, wenn's kein muß! Nein, laßt mich! Seid nicht da! Was reißt ihr denn? Was reißt ihr denn? Bitte, raus aus meinem Zimmer! Raus! Raus! Mich allein! Ich kann euch nicht leiden, euch — euch!“

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man  
vorteilhaft bei Anker















